

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gekommen sind. Ein berühmter Feldherr hat einmal gesagt: zum Kriegführen gehöre Geld, nochmal Geld und zum drittenmal Geld. Wenn wir nun auch nicht wissen, wieviel Geld dieser Krieg noch verschlingen wird, so können wir uns doch davon Rechenschaft geben, wieviel Geld jeder der kriegsführenden Staaten bis jetzt für die im Frieden stattfindende Vorbereitung des Krieges ausgegeben hat. Berechnet man die Militärlasten auf Grund der Statistik von 1908 bis 1912 und rechnet man dann aus, wieviel jeder Einwohner dazu beigetragen hat, so treffen im Durchschnitt der genannten Jahre auf Deutschland pro Kopf der Bevölkerung und Jahr 19,56 Mark und auf Oesterreich 10,16 Mark, auf England hingegen 30,23 Mark, auf Frankreich 25,51 Mark, auf Italien 13,89 Mark und auf Rußland 8,39 Mark. Am teuersten ist also das englische Heer, was uns ja nicht wundernehmen darf, wenn wir bedenken, daß es einesteils aus Söldnern besteht und andererseits zum größten Teil in weiter Entfernung vom Mutterland verwendet wird. Gehen wir nun von den Vorbereitungen des Krieges zu diesem selbst über, so ist die nächstliegende Frage die, wie groß die Verluste wohl sein werden. Diese Frage läßt sich natürlich noch nicht beantworten, aber das läßt sich heute schon sagen, daß sie verhältnismäßig geringer sein werden, als in früheren Kriegen, was einesteils der Eigenart der Feuerwaffen, andererseits den Fortschritten der Heilkunde zuzuschreiben ist. Das Geschloß der jetzigen Kleinkalibrigen Gewehre macht bedeutend geringere und gefahrlosere Wunden als die alten großen in früheren Kriegen verwendeten Bleikugeln. Dann aber tragen die aseptische Wundbehandlung und sonstige Umstände dazu bei, die Verluste herabzumindern. Von allen Kriegen der neueren Zeit war der Krimkrieg, der von 1854—1856 dauerte, der verlustreichste. Die Franzosen verloren darin allein 30,9 v. H. ihrer Truppen. Allerdings wurde nur der geringste Teil dieser Verluste durch die Kugeln der Russen herbeigeführt: an Verwundungen starben nur 6 v. H. der französischen Soldaten; die übrigen 24,4 v. H. gingen



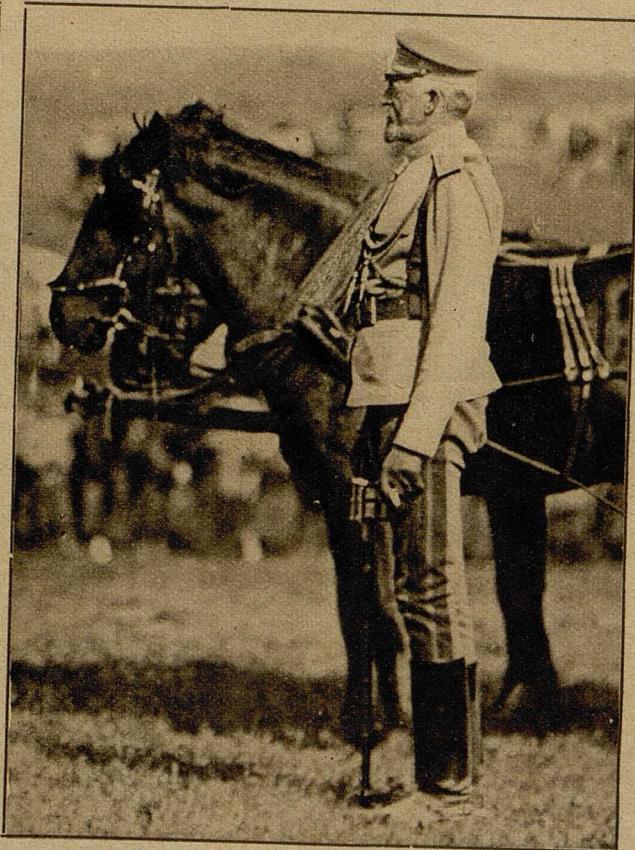
Soldaten beim Gottesdienst in einer katholischen Kirche in Galizien.
(Phot. A. Grohs.)

durch Krankheiten zugrunde. So war es fast in allen Kriegen. 1866 verlor die preussische Armee 1,8 v. H. ihres Bestandes an Krankheiten und nur 1,2 v. H. an Verwundungen. Nimmt man die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 zusammen, so ergibt sich ein durchschnittlicher Verlust an Krankheiten, und Verwundungen von 3,5 v. H. Da man aber im gegenwärtigen Kriege durch Impfung und sonstige Maßregeln die früher, insbesondere im Krimkrieg und auch 1866 so verheerend wirkenden Krankheiten wie die Cholera, Typhus und Ruhr, fernzuhalten verstand, so ergibt sich schon aus dieser Tatsache die tröstliche Gewißheit, daß wir in diesem Kriege voraussichtlich mit geringen Verlusten aus derartigen Ursachen zu rechnen haben werden. Eine in allen Kriegen beobachtete Tatsache, die auch jetzt wieder in Erscheinung tritt, ist die, daß mehr Offiziere fallen als Mannschaften. 1870/71 betrug der Offiziersverlust 6,6 v. H., der der Mannschaften 3,1 v. H. Man sucht jetzt diese Offiziersverluste dadurch zu verhüten, daß man die Uniformen der Offiziere denen der Mannschaften möglichst ähnlich macht und alle auffallenden Abzeichen entfernt. Daß das alte Wort „eine jede Kugel trifft ja nicht“ tatsächlich wahr ist, ergibt sich aus dem Umstand, daß im deutsch-französischen Krieg erst auf je 13000 abgegebene

Schüsse ein Toter kam. Es muß also ungeheuer viel geseuert werden, ehe überhaupt ein Treffer erzielt wird, eine Tatsache, die sich durch die sorgfältige Wahl der Deckungen, die weiten Entfernungen, auf die die Gefechte eröffnet werden, usw. erklärt. Das hindert natürlich nicht, daß einzelne Regimenter sehr schwere Verluste haben. So verlor 1870/71 das 16. preussische Infanterieregiment 532 Mann. Da im jetzigen Kriege die Flieger eine so große Rolle spielen, sei in Bezug auf sie noch die Tatsache angegeben, daß der auf einer Flugmaschine zurückgelegte Kilometer auf etwa 2 Mark zu stehen kommt. Da man in der ersten Klasse der Eisenbahn für die gleiche Strecke nur 7 Pfennig bezahlt, so ist das Fliegen eine zwar für den Krieg sehr notwendige, aber doch auch eine sehr kostspielige Art der Fortbewegung.



Die Russen in Lodz auf dem unfreiwilligen Marsch nach Deutschland unter dem Geleit eines deutschen Bewachungskommandos.
(Phot. R. Sennecke.)



Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Höchstkommmandierende des großen Rückzuges der Russen.
(Phot. B. I. G.)